

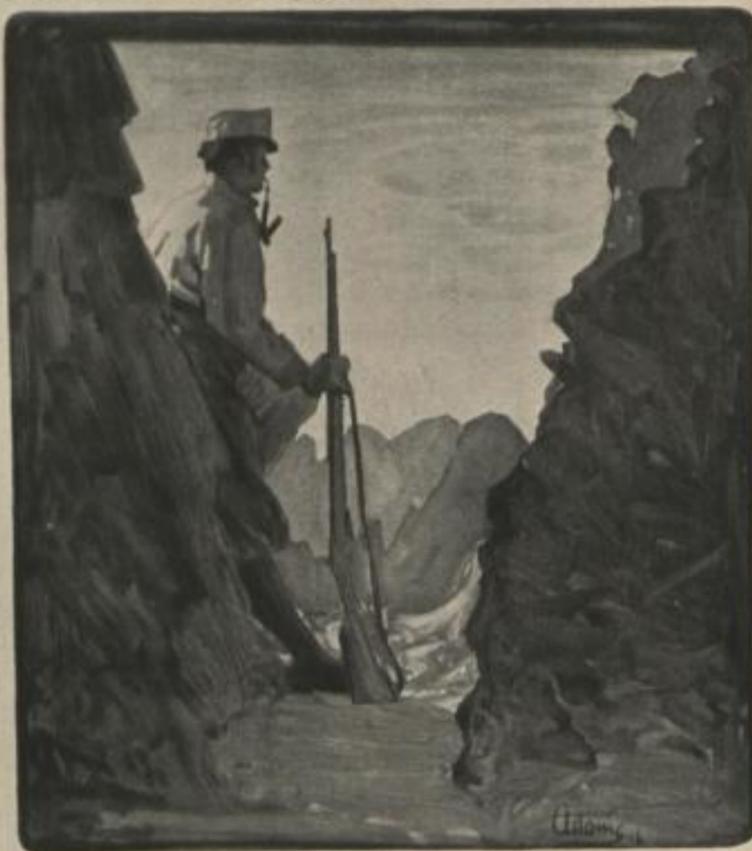
# Oesterreichische Kriegsgraphik

VON DR. OTTOKAR MASCHA, WIEN.

Im klassischen Altertum war die Skulptur vorherrschend unter den bildenden Künsten, im Mittelalter die Architektur, von da an kam die Malerei immer mehr in den Vordergrund. In der Gegenwart kommt den graphischen Künsten die grösste Bedeutung zu. Warum? In erster Reihe wohl wegen der Erfindung der Photographie und der photographischen Reproduktionstechnik, die in ganz unerhörtem Masse das Interesse der ganzen Menschheit auf die graphischen Künste gelenkt haben. Amateurphotographie und billige Reproduktionen haben dazu beigetragen, dass Millionen und Millionen Menschen, die für „Kunst“ weder Sinn noch Beachtung gehabt hätten, allmählich Interesse und Blick dafür erhalten. Die graphische Kunst ist geradezu ein Volksbildungsmittel geworden — so wie die Zeitung. Seitdem die moderne Malerei immer häufiger auf liebevolle, um nicht zu sagen akademische Durcharbeitung des künstlerischen Stoffes verzichtet, schon beim blossen Skizzieren des künstlerischen Einfalls stehen bleibt, seitdem auf die Handschrift des Künstlers immer mehr Wert gelegt wird, Atelierbilder immer mehr verschwinden, nähert sich selbst die Malerei immer mehr dem Gebiete der graphischen Kunst.

Vor kurzem ist von General-Major Max R. v. Hoen, dem Kommandanten des Kriegspressequartiers, darauf hingewiesen worden, dass die Oberste Heeresleitung in

## KRIEGSAUSSTELLUNG K. U. K. KRIEGSPRESSEQUARTIER



VERANSTALTET VOM  
**STIERMÄRKISCHEN  
KUNSTVEREIN**  
**GRAZ, LANDESMUSEUM**

GEÖFFNET 9-4

EINTRITT K L-

ADAMS

ABBILDUNG 1

PLAKAT

Druck: August Matthey, Graz

voller Würdigung der Bedeutung, die gerade in diesem grossen Kriege der Kunst zukommt, schon von Anfang an sich deren möglichste Förderung angelegen sein liess. Liegt ja doch die Oberste Heeresleitung in den Händen des Erzherzogs Friedrich, des beneidenswerten Besitzers der weltberühmten Kunstsammlung Albertina. Die Ernennung wehrpflichtiger Künstler zu Kriegsmalern, die Aufstellung sogenannter Kunstkolonien und ähnliche kunstfreundliche Massnahmen haben reiche Früchte getragen. Sie werden dies in der Zukunft noch mehr tun, da, wie Hoen richtig bemerkt, das Bild besser auf die Vorstellungsgabe wirkt, als die anschaulichste und breiteste Schilderung. Es muss auch die Seelen jener füllen und heben, die nicht vor dem Feinde stehen und dennoch die Träger des allgemeinen und unbeugsamen Willens zum Siege sein sollen, da das heutige Ringen nicht allein auf dem Schlachtfelde entschieden wird.

Was an deutscher Kriegsgraphik geleistet wurde, ist bekannt, nicht zum geringsten Teile dadurch, dass in Deutschland schon viele allgemeine Ausstellungen von Kriegsgraphik stattgefunden haben, in Berlin, Stuttgart, Leipzig, Frankfurt, auch in der Schweiz. In Oesterreich gab es noch keine solche Ausstellung. Was hier zu sehen war, beschränkte sich auf Originalskizzen und Gemälde aus der Front und auf nicht allzuviel Kunstblätter. Darunter waren die Kunstblätter